

dem spärlichen Licht erkannte Kleist, daß ihm Montesquieus ‚Persische Briefe‘ in der Tasche staken: es war nicht zu leugnen, daß der stille Mann hier an der Aufklärung gestorben war . . .

Und mit einem Male mußte er an Lenski denken, und mit einem Male erschien es ihm, dem Skeptiker und offenen Verspotter seines eigenen Standes, als ver säume er eine Pflicht gegen einen Standesgenossen, wenn er den anderen, diesen verdammten närrischen Jungen dort unten seinem Schicksal überlasse. Und irgendein warmes Gefühl, beinahe so etwas wie Zärtlichkeit für den anderen war ihm hier, in der Nähe des ersten Toten aufgestiegen, und plötzlich war er entschlossen, ihn heraufzuholen . . . irgendwie, koste es, was es wolle . . . ja, ihm dem erfindungsreichen Odysseus werde schon irgendeine Kriegslist einfallen. Und da unten gerade das Schießen schwieg und nur von der Friedrichstadt das Getöse des Kampfes herüberschallte, so öffnete er eine der verrammelten Dachluken. Letztes Abendlicht flutete herein, und ein verfrühter Schmetterling, der da draußen in Sonne und Frühling gebadet hatte, fuhr erschreckt auf. Unten in der Dämmerung lag die Königstraße mit ihren Barrikaden, und wenn da auch kleine und seltsam zusammengeschrumpfte menschliche Leiber auf dem Fahrdamm ganz regungslos umherlagen — die Trikoloren flatterten doch noch immer im Winde, und dort auf der Schanze, den Arm nun schon in der Schlinge, sah er den, den er suchte, noch ein letztes Mal.

„Lenski!“

Der Ruf wurde ihm gewissermaßen vom Munde weggerissen. Denn plötzlich stand drüben auf der Langen Brücke eine riesige Dampf wolke, und schwarzrotes Feuer zuckte heraus, und dann brüllte der Donner herüber. Und wie es krachend in die dürftigen Schanzen gefahren war, daß Staub und Qualm alles verhüllten, da sah man auch schon von der Brücke her flinke schwarze Figürchen auf die Königstraße zulaufen, und die Spitzen ihrer

Pickelhauben blitzten durch das Grau. Und wenn auch viele dieser Figürchen mit höchst komischem Purzelbaum mitten im Laufen sich überschlugen, so waren doch die übrigen gleich darauf in der brennenden Schanze, und dann war das alles nur noch Wutgeheul und Klirren und Todesschreie.

„Lenski!“ . . . Aber da wurde Kleist zurückgerissen von seinem Platz, und da sprang ein Mensch mit schußbereitem Karabiner an die Dachluke und zielte und schoß und lud wieder hastig. Und dann hörte man wieder den Herrn mit dem Heckerbart kommandieren, und dann war das alles wieder ein Chaos von Pulverqualm und Schießen und Fluchen und Stöhnen. Oh ja, sie balgten sich tapfer mit dem Tode herum, diese durch Leidenschaft und Zufall hier zusammengeführten Leute . . . mit dem Tode, der mit Blitz und Knall von unten durch die Dachluken heraufgefahren kam und ihnen die Stirne zerriß und alle diese dahinter wohnenden Gedanken von Freiheit und Fortschritt so gänzlich illusorisch machte. Aber durch das Kreischen dieser Weiber, die ihre Pflastersteine auf die Straße hinabschmetterten und durch Todesschreie und Flüche in abgründigem Jargon klangen von unten nun ganz deutlich langgezogene Signale und knappe Kommandoworte und dann das Getöse der eingeschlagenen Türen. Dann stampften schwere Schritte die Treppe hinauf . . . zwei . . . drei . . . immer mehr Menschen . . . Wutgeschrei in den unteren Geschossen und Laufen in dem Stiegenhaus und dazwischen wieder, ganz nahe jetzt, die Peitschenknalle der Schüsse.

Ja, es war nun wohl klar, daß auch in dieses Versteck sehr bald der Tod hineinfahren würde, und wieder hatte Kleist das unangenehme Gefühl, in eine Falle geraten zu sein. Aber da hasteten die Schritte unten auch schon die letzte Treppe hinauf, ein wüster Kerl, das Gesicht grotesk mit Pulverschleim verschmiert, zwängte sich flüchtend durch die Luke, ein zweiter mit verbundenem